

Günther, Johann Christian: [willkommen wiederum, gelehrter Mäcenat!] (1709)

1 Willkommen wiederum, gelehrter Mäcenat!
2 So schallt es am Parnaß, so ruft mein stummes Blat
3 Und alles, was mit mir den wahren Adel ehret
4 Und was von Leipzig her auch deinen Ruhm gehöret,
5 Von dort, von Leipzig aus, wo Kunst und Linden blühn
6 Und Wiz und Höflichkeit die Länder an sich ziehn
7 Und wo mein Geist vor dem bey allen Unglücksפוßen
8 Nach Menckens kluger Hand nichts Freudigers genoßen,
9 Als wenn ich früh und spät, nachdem es etwan kam,
10 In deiner Gegenwart die deutsche Laute nahm,
11 Dein zärtliches Gehör und deßen Geist probierte
12 Und deßen Fähigkeit in jedem Urtheil spürte.
13 Da sah ich, wie dein Fleiß in frische Blüthen schlug
14 Und wie ein welscher Baum zugleich schon Früchte trug;
15 Da prophezeit ich gleich aus so viel schönen Sachen,
16 Es würde dein Verdienst sich zeitig kennbar machen.
17 Da wüntscht ich dir nur bald, das Vaterland zu sehn;
18 Jezt heist es höchst vergnügt: Gehoft, gewünscht, geschehn!
19 Du kommst mit Ehren heim und wie die Schaar zurücke,
20 Die um die Frühlingszeit auf manchem Blumenstücke
21 Mit vieler Sorgfalt fliegt, sich da- und dorthin schlägt
22 Und denn den süßen Raub in ihre Zellen trägt.
23 Kein Kluger leugnet wohl: Den Degen hurtig führen,
24 In Spielen weiter sehn, den Fuß mit Wohlstand rühren
25 Ist wie ein guter Wind und wohlgebautes Pferd
26 Des Adels Zier und Lust und aller Ehren werth.
27 Doch muß nicht nur allein der Hut die Feder tragen,
28 Die Hände sind so gut zum Schreiben als zum Schlagen,
29 Und ein durch Kunst und Müh geläuterter Verstand
30 Schmückt Edle von Geburth so wie die Frucht das Land,
31 Da gegentheils ein Kopf, der Spreu vor Grüze führet,
32 Den durch der Eltern Blut erhaltenen Kranz verlieret.
33 Wer auf sein altes Haus ohn eignes Vorrecht pocht,

34 Durch truncknen Müßiggang sein Vatertheil verkocht
35 Und, wenn das Dorf entlaufft, (wer kennt nicht unsre Zeiten?)
36 Auf Krippen sich bemüht, den Bauren nachzureiten,
37 Ist dies ein Edelmann, heist dieses tapfer seyn?
38 O löscht die Wappen aus! Ha, wirft ein Klügling ein,
39 Der etwan in der Welt so weit herumgezogen,
40 Als unserm Bader nechst die graue Gans entflohen,
41 Was, spricht er, schiert mich wohl die Grillenfängerey,
42 Was nützt der ganze Kram gelehrter Hudeley?
43 Es riecht so bürgerlich, um den Donat zu faßen,
44 Sich vom Orbilius das Leder wezen laßen.
45 Ich bleibe, wer ich bin. Denn zur Galanterie
46 Ist jezo schon genug das
47 Zwo Dosen von Paries nebst einer Uhr aus London,
48 Damit gefall ich schon den Schwarzen wie den Blondnen.
49 Es kennt ja jedermann die Moden neuer Welt,
50 Die Künste gehn nach Brodt, und hab ich nur mein Geld,
51 Den Raufer auch dabey zusamt dem lieben Adel,
52 So bin und heis ich groß und höre keinen Tadel.
53 Dies weis wohl Maximin, den, obgleich mit Verdruß,
54 Ein jeder, wer er ist, gebückt verehren muß.
55 Warum? Er lebt von sich, und ob er Leute plaget,
56 Ja, ob ihn das Fallit schon zweymahl weggejaget,
57 So sieht man doch, wie schön sein Mund, der trozig lacht,
58 Noch bey des Himmels Zorn sich gute Tage macht.
59 Darum, wer mich verdenckt, den soll der Hencker holen!
60 Ich bin ein Cavallier, hier liegen die Pistolen!
61 So schwazt der Juncker fort und macht sich thöricht groß.
62 Kommts aber zu der That und steht er einmahl blos,
63 So zittert er vor Furcht und hat so viel Courage
64 Als jener gute Freund, den Herr, Knecht, Magd und Page
65 Aus Haus und Zimmer schlug; er blieb beym Nachbar stehn
66 Und sprach: Es thut mir nichts, ich wollte so gleich gehn.
67 Du siehst, gelehrter Nicksch, die Bilder deiner Ahnen,
68 Den ehrenvollen Rest der alten Ritterfahnen,

69 Die Zeichen ihres Ruhms, den Zunder deiner Kraft,
70 Und crönest sie nunmehr mit deiner Wißenschaft
71 Und zeigest, hätten sie dir gleich kein Schild gegeben,
72 So stünd es doch bey dir, sie in der Gruft zu heben.
73 Carl, dem des Höchsten Macht, die Thronen stürzt und baut,
74 Sein hohes Vateramt auf Erden anvertraut,
75 Carl, unser Held und Herr und Schuzgott deutscher Gränzen,
76 Muß, weil ein Stern noch brennt, am Fürstenhimmel glänzen.
77 Er kan das, was er will, und will doch nichts als Recht,
78 Und da er Unschuld hört so wie die Feinde schwächt,
79 So zweifelt man schon längst von seinen Heldenarmen,
80 Ob tapfrer in der Schlacht, ob stärcker im Erbarmen.
81 Bewirb dich, suchstu Lob, um deßen Gnadenschein
82 Durch Wercke treuer Pflicht, dies wird dein Nachruhm seyn,
83 Dies, sag ich, wenn du lehrst, daß Habspurgs Stamm und Gaben
84 Auch noch in Schlesien getreue Diener haben.
85 Du liebst den Zeitvertreib der rechten Poesie,
86 Du kennest ihren Zug und hast geringe Müh,
87 Den Lorbeer ihrer Hand nach Würden zu empfangen,
88 Nachdem des Bruders Geist schon glücklich vorgegangen.
89 O bleib den Musen hold und lis, was Caniz singt
90 Und was noch aus der Gruft von unserm Abschaz klingt!
91 Der Saz ist einmahl wahr, daß die den Phoebus haßen,
92 Die er nicht würdig schätzt, in Versen sehn zu laßen.
93 Erinne dich dabey, so schlecht ich auch gelehrt,
94 Was eigentlich vor Schmuck in unsre Kunst gehört;
95 Nicht rauschend Flittergold noch schwülstige Gedancken,
96 Nicht Schlüße, die mit Gott und guten Sitten zancken,
97 Noch andres Puppenwerck, das schlechte Seelen fängt.
98 Vor diesem hab ich zwar auch mich damit gekränckt
99 Und mancher Magdalis mit ausstudirten Grifen
100 Aus Amors Contrapunct ein Ständchen vorgepfifen.
101 Da drechselt ich mit Fleiß auf einer hohen Spur
102 Wort, Silben und Verstand auch wieder die Natur;
103 Denn wollt ich dazumahl ein schönes Kind beschreiben,

104 So lies ich ihren Mund mit Scharlachbeeren reiben.
105 Erhob ich einen Kerl zuweilen um das Geld,
106 So fing ich prächtig an: Orackel unsrer Welt!
107 Ich flocht, wie jezt noch viel, die Nahmen vor die Lieder
108 Und gieng oft um ein A. drey Stunden auf und nieder.
109 Auch schift ich offermahl auf Dielen über Meer
110 Und holt ein Gleichnüßwort aus Misisippi her,
111 Bestahl den Lohenstein wie andre Schulmonarchen,
112 Und war kein Reim darauf, so flickt ich ihn von Parchen,
113 So schlimm das Wort auch klang; Marocco, Bengala,
114 Fez, Bantam, Mexico, Quinsay, Florida,
115 Die alle musten mir Baum, Steine, Thiere, Linsen
116 Und was nur kostbar lies in Dichterkasten zinsen.
117 Da klappte mir kein Vers, der nicht auf Stelzen gieng,
118 Und wenn ich ohngefähr ein Maul voll Götter fing,
119 So rast ich voller Lust und zog bey solchem Glücke
120 Auf zwey Quart Milius zwölf Groschen aus der Ficke.
121 Dies thät ich, als mein Wiz noch gar zu unreif hies
122 Und wie ein siedend Fett den Schaum voran verstieß.
123 Jezt lernt ich nach und nach mich und die Warheit kennen
124 Und lache, wenn mich viel noch einen Dichter nennen.
125 Doch du, gelehrter Nicksch, verstehst dies Werck vorhin,
126 Und da ich dir vorlängst zu tief verbunden bin,
127 Verschon ich dich auch hier mit viel verdientem Lobe;
128 Es hieße sonst vielleicht des Eigennuzes Probe.
129 Ich, deßen Geist und Muth in Niedrigkeit erstickt,
130 Will, wo ein beßrer Stern mich aus dem Staube rückt,
131 Das angebohrne Pfund, den schlechten Trieb zum Dichten,
132 Auch dir zur Danckbarkeit und nach der Weißheit richten
133 Und, weil mein Vaterland mir wohl kein Brodt mehr giebt,
134 Dort, wo manch Lindenblat die fahle Pleiße trübt,
135 Die Lieder meiner Kunst, so sehr sie Spötter tadeln,
136 Die, sag ich, will ich noch durch dein Gedächtnüß adeln.
137 Davor begehrt ich nur mit redlicher Gedult
138 Den ewigen Besiz von deiner Güt und Huld

139 Und wüntsche dir zulezt zur Wirthschaft auf dem Lande:

140 Die Kleine komme bald der Großen nach zum Stande!

(Textopus: [willkommen wiederum, gelehrter Mäcenat!]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)